



Einsteigen:  
Nahverkehr in Form und Farbe



## Design im Nahverkehr – Form, Funktion und Emotion

**Kunst im öffentlichen Raum hat in Hannover Tradition. Bereits 1974 enthüllte die französische Künstlerin Niki de Saint Phalle ihre mittlerweile legendären Nanas in der Leinemetropole. Im Mai 1970 beschloss der Rat der Stadt Hannover ein Straßenkunstprogramm. Der Stadtbereich sollte durch intensive Einbeziehung von Kunstwerken und Kunstaktionen schöner werden und eine bessere Identifikation ermöglichen. Dafür, dass das öffentliche Leben in Hannover bunt und spannend bleibt, sorgt seit Langem auch die üstra.**

Überall im Stadtgebiet setzt das Unternehmen markante Akzente. Mit Erfolg: Das Nahverkehrssystem in Hannover zählt zu den modernsten und zugänglichsten der Welt. Graffiti-U-Bahn-Stationen, avantgardistische BUSSTOPS, Design-Busse und Bahnsteige brachten zahlreiche Architekturpreise ein und sorgen tagtäglich aufs Neue dafür, dass Warten und Fahren zum Erlebnis wird. Dabei geht es der üstra aber nicht darum, mit dem Design lediglich Preise zu gewinnen: Denn wenn der öffentliche Nahverkehr mit dem Auto konkurrieren will, muss er nicht nur pünktlich und effizient, sondern auch optisch ansprechend und barrierefrei gestaltet sein.

Was das Angebot für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste angeht, so rangiert die üstra bundesweit auf den vorderen Plätzen. Ging es früher nur um Barrierefreiheit für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste, so denkt man heute weiter: „universal design“ ist gefragt. Universelle Zugänglichkeit ist für zehn Pro-

zent der Fahrgäste zwingend notwendig, für 40 Prozent wichtig und für 100 Prozent der Fahrgäste ein Qualitätsmerkmal. So benötigen zum Beispiel Rollstuhlfahrende den stufenlosen Übergang vom Bahnsteig in die Stadtbahn dringend, Eltern mit Kinderwagen und ältere Menschen schätzen ihn als Erleichterung.

Immer wieder hat die üstra erfolgreich namhafte Künstler und Designer nach Hannover eingeladen, um vor Ort Komponenten des Nahverkehrs mit innovativen Impulsen zu versehen. Unter der Prämisse von Nutzen und Funktion entstanden architektonische und gestalterische Unikate, die dem Stadtbild Hannovers eine unverwechselbare Note verliehen haben. So haben die Hannoveraner eine enge Beziehung zu ihrem öffentlichen Nahverkehr entwickelt.





## Die U-Bahn-Stationen: Visitenkarten der Umgebung

**Bäume und Soldaten am Königsworther Platz, schmiedeeiserne Tore am Braunschweiger Platz oder Mühlensteine am Mühlenberg: Die hannoverschen U-Bahn-Stationen sind Unikate. Sie haben ein individuelles Design, das Bezugspunkte aus der unmittelbaren Umgebung aufgreift.**

Die U-Bahn-Stationen wurden vom städtischen U-Bahn-Bauamt (Abteilung für Gestaltung und Ausbau) entworfen. Der Bau von U-Bahn-Stationen war Anfang der 70er Jahre ein völlig neues Aufgabengebiet. Es stand die Entscheidung zwischen einem standardisierten oder einem individuellen System an. Sollten also alle U-Bahn-Stationen gleich aussehen oder einzeln und unterschiedlich gestaltet werden? Wegen des einmaligen Konzepts einer Stadtbahn, die ober- und unterirdisch fährt, waren weniger als 20 Stationen erforderlich. Daher entschied man sich für das individuelle System. Überall, wo es möglich war, wurden in den U-Bahn-Stationen Bezüge zur Oberfläche hergestellt.

Alle Stationen haben ihre besonderen Eigenheiten, lediglich die U-Bahn-Station Waterloo nicht, da die Strecke Hauptbahnhof-Waterloo die erste Tunnelstrecke war und enormer Zeitdruck herrschte. Daher sind diese Stationen vor allem zweckmäßig gebaut worden. Der Hauptbahnhof wurde jedoch nachträglich verschönert: Der französische Künstler Jean Dewasne erschuf im Hauptbahnhof Wandbilder, die sich in der Gestaltung nach

französischen Kathedralen und Fenstern richten. Da die U-Bahn-Station nur von künstlichem Licht erhellt wird, verwendete der Künstler an der Südseite wärmere Farben, um das Tageslicht zu simulieren.

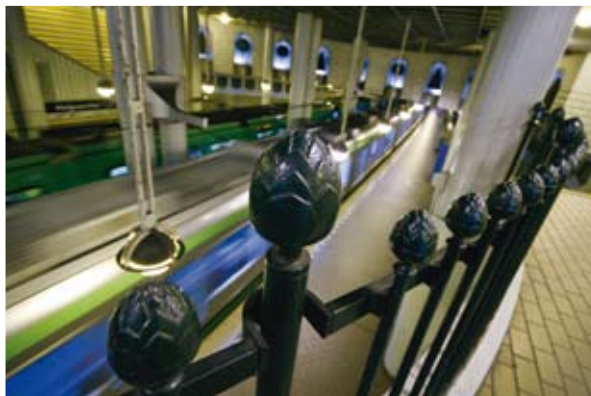
Bezugspunkte von der Oberfläche aufzugreifen, hat die U-Bahn-Stationen nicht nur schöner gemacht, sondern half und hilft immer noch bei der Orientierung. Im Zuge des Tunnel- und Stationsbaus entschied das U-Bahn-Bauamt, die Notrufeinrichtungen der U-Bahn-Station an einem Ort zu bündeln. So entstanden die heute bekannten Infosäulen, an denen Fahrgäste Informationen erhalten und Notrufe tätigen können.

19 U-Bahn-Stationen hat das hannoversche Netz. 17 hat der Hannoveraner Detlev Draser gestaltet und gebaut. Der Architekt Bernd Müller übernahm die Gestaltung der Station Kopernikusstraße. Die U-Bahn-Station Bemerode/Mitte, die im Jahr 1999 eröffnet wurde, ist vom Architekten Dieter Lürt gestaltet worden.

### Königsworther Platz

Das Leitmotiv der U-Bahn-Station Königsworther Platz ist der in der Nähe gelegene Große Garten Herrenhausen. An den Wänden der Station sind acht historische Eisentore angebracht, in deren Inneren Bilder zu finden sind. Diese Spaliermotive zeigen acht unterschiedliche Szenen aus den Herrenhäuser Gärten. Die Bilder stammen aus dem Archiv des Historischen Museums. Die Decke der U-Bahn-Station erinnert in ihrer Konstruktion an ein Spalier. Unterschiedliche Bäume sind in die Wände eingearbeitet. An den Enden der Bahnsteige sind jeweils gelbe Türen angebracht. Vor zwei Türen stehen historische Soldaten. In der ganzen Station wird mit grünen Hecken gespielt: die Treppen, die Eingangsebene und die Abgänge an der Oberfläche sind mit eisernen Gittern gesichert, die nicht wie normal in Zacken, sondern in Pflanzenmotiven enden.

Neben den Herrenhäuser Gärten wird auch der Bezug zur Continental AG, deren Hauptverwaltung früher am Königsworther Platz zu finden war, hergestellt. Vier Plakate zeigen Illustrationen aus der Zeitschrift „Echo Continental“.



### Mühlenberg

Detlev Draser und sein Team griffen das Motiv des ehemaligen Mühlenstandorts an der U-Bahn-Station Mühlenberg wieder auf. Diese Station zieren original Mühlsteine, die der Architekt durch Glück in der Region Hannover bekommen hat.

### Lister Platz

In der U-Bahn-Station Lister Platz befinden sich auf der Eingangsebene Sandsteinplastiken. Das besondere gestalterische Element dieser Station ist jedoch das Dach an der Oberfläche. Die gewölbte Dachkonstruktion soll das Ende der Fußgängerzone ankündigen.



### Werderstraße

Bei der U-Bahn-Station Werderstraße musste Detlev Draser nicht lange überlegen: In der Straße hat die Continental AG ein Gebäude und sie war gerne bereit, Gummiformen, die zur Herstellung von Autoreifen benötigt werden, abzugeben. Diese sind nun an den Wänden der Station angebracht. Außerdem wird in der U-Bahn-Station Werderstraße an die Rote-Punkt-Aktion erinnert: Im Juni 1969 demonstrierten Hannoveraner gegen die Fahrpreiserhöhung der üstra. Sie organisierten einen alternativen öffentlichen Verkehr, indem sie rote Punkte verteilten. Autofahrer mit diesem Aufkleber auf der Windschutzscheibe waren bereit, andere Personen mitzunehmen. Diese Aktion war die Geburtsstunde der neuen üstra: Das damals private Verkehrsunternehmen wurde kommunalisiert, der Großraum-Verkehr Hannover mit einem Einheitstarif entstand. In Erinnerung daran ist an die Decke der Station Werderstraße ein roter Punkt gemalt.



### Aegidientorplatz

Am Aegidientorplatz bot sich der Bezug zu den in der Nähe gelegenen Museen an. Daher haben das Historische Museum, das Sprengel Museum und das Kestner Museum auf der Verteilerebene Glasvitrinen für Ausstellungsstücke bekommen. Auf der Eingangsebene ist außerdem ein großes Bild des historischen Aegidientors aus dem Jahre 1620 auf einer Bildtafel zu sehen. In etwas abstrakterer Form ist das Aegidientor in einer Waldlandschaft auch auf den Wänden der Bahnsteigebenen abgebildet. Das Besondere an der U-Bahn-Station Aegidientorplatz: Hier bauten Draser und sein Team den ersten Fahrstuhl.



### Altenbekener Damm

Bei der Station Altenbekener Damm gab es kein Problem, den Bezug zur Oberfläche herzustellen: Da die Gilde Brauerei in der Nähe ist, baute Draser Kupferkessel, in denen Bier gebraut wird, mit in die U-Bahn-Station ein. Die rote Ziegelwandverkleidung mit gewölbten Säulen erinnert an die Brauerei-Fassade. Außerdem griff er die vorherrschende Baurichtung an der Oberfläche auf und verschönerte die Station mit Jugendstilmotiven. An den Treppenabgängen befinden sich darüber hinaus drei große Fotos. Sie zeigen einen Stadtplan von 1890, den Querschnitt einer 1874 für die Hannover-Altenbekener Eisenbahn gebauten Lokomotive und die Gilde Brauerei um 1900.

### Schlägerstraße und Geibelstraße

Diese beiden Stationen sind im Rohbau gleich. Deshalb hat man sich besondere Mühe gegeben, sie unterscheidbar zu machen. Da die nähere Umgebung der Schlägerstraße für die Gestaltung der Station nicht viel hergab, veränderte Draser den Namenszug in der Mitte der Station: Die meisten hannoverschen U-Bahn-Stationen haben in der Mitte tragende Säulen, auf denen der Stationsname angebracht ist. Normalerweise wird dort weiße Schrift auf blauem Rechteck verwendet. In der Station Schlägerstraße steht die Schrift auf einem grünen Quadrat, in der Station Geibelstraße auf einem blauen Kreis.

Bei der Station Geibelstraße war der Bezug dann auch wieder schnell gefunden: Hier zielt eine Büste des Lübecker Dichters Emanuel Geibel das unterirdische Gebäude. Außerdem gibt es Vitrinen mit Gedichten und einem Bild des spätromantischen Dichters.



### Steintor

Beim Steintor hatte die Helligkeit des Bodens Priorität. Im Kontrast dazu sind die Wände dunkelbraun verkleidet und erinnern stark an das Anzeiger-Hochhaus. Neu bei der Station Steintor: An der Oberfläche wurde in die Station ein Blumenladen integriert.

### Marienstraße

Auf der Verteilerebene der Marienstraße gibt es zwei große Bilder. An der Westseite ist die Gartenkirche abgebildet. Hier kann man die Kirche so sehen, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg ausgesehen hat. Damals hatte sie noch einen großen Turm, der im Krieg zerstört worden ist. An der Ostseite der Station befindet sich ein Bild der nahe gelegenen Henriettenstiftung.



### Christuskirche

Die U-Bahn-Station Christuskirche liegt in unmittelbarer Nähe der evangelisch-lutherischen Christuskirche und ist daher kathedralenähnlich gebaut. Die Station ist stützenfrei und hat eine Gewölbedecke. Die Außenwände sind mit schlichten roten Ziegeln verkleidet, die an die neogotische Kirche erinnern. Außerdem zieren streng vertikal angeordnete Mauerwerksfelder und -linsen die Station. Die Wände sind mit Spiegeln durchsetzt, die die U-Bahn-Station optisch größer erscheinen lassen. Besonders der Boden ähnelt einer Kirche: Er besteht aus einem sandsteinfarbenen Terrazzo-Plattenbelag. Das Besondere an der Station Christuskirche: In der U-Bahn-Station sorgen Straßenlaternen, die auch auf dem Platz an der Oberfläche zu finden sind, für die Beleuchtung.

### Braunschweiger Platz

Der Bezug zur Oberfläche ist am Braunschweiger Platz ganz deutlich: die Tierärztliche Hochschule. Die Wände der Station sind wie große Teile der Hochschule auch mit roten Backsteinen verkleidet. Vier Sandsteinreliefs zieren die Treppen zur Bahnsteigebene: Eine Geburtshilfeszene aus dem alten Ägypten, das Wappen der Tierärztlichen Hochschule, der Gründer der Tierärztlichen Hochschule, Johann Adam Kersting, sowie ein Lasserösslein (Aderlass beim Pferd) sind dargestellt. Darüber hinaus sind am Eingang über die ganze Station schmiedeeiserne Gitter aus dem 19. Jahrhundert verteilt. Diese stammen von einem ehemaligen Schlachthof, der sich in der Nähe der U-Bahn-Station befand.



### Kopernikusstraße

Die Station Kopernikusstraße gestaltete der Architekt Bernd Müller. Er führte eine bedeutende Änderung ein: Die U-Bahn-Station wird mit Tageslicht beleuchtet. Es gibt große Lichtschächte. Die Station erinnert an den Astronomen Nikolaus Kopernikus, der im frühen sechzehnten Jahrhundert die Theorie aufstellte, dass die Sonne der Mittelpunkt der Planeten sei. Daher können in der U-Bahn-Station sechs Großtafeln mit jeweils zwei Motiven bestaunt werden. Sie zeigen die epochalen Weltbilder Antike und Mittelalter, grafisch reduziert auf die Farben Gelb (Sonne) und Blau (Raum). Diese zwei Farben bilden auch das Farbkonzept der Station. Die Wände der Station Kopernikusstraße bestehen aus reflektierendem, gewelltem Edelstahl, der in Anlehnung an Kopernikus die Offenheit des Denkens und die Weite des Raumes illustrieren soll.



# U-Bahn-Stationen erstrahlen in neuem Licht

**Drei der hannoverschen U-Bahn-Stationen sind zwischenzeitlich neu gestaltet worden: die Station Kröpcke, die Station Sedanstraße/Lister Meile und die Station Markthalle/Landtag.**

## Kröpcke

Die U-Bahn-Station Kröpcke ist die Hauptumsteigestation der Hannoverschen Stadtbahn. Bis zu 150.000 Fahrgäste täglich nutzen sie als Ausgangs-, End- oder Umsteigestation. Da hier alle drei Tunnelstrecken zusammenlaufen, war beim Bau der Station besonders viel Orientierung gefragt. Den Linien wurden die Farben Blau, Rot und Gelb zugeordnet.

Diese Farben waren in den 70er Jahren maßgeblich für die Gestaltung des Kröpckes: Die Ebenen der einzelnen Strecken wurden zunächst auch in ihren jeweiligen Farben gestaltet. Eine Art Wolkenlandschaft nahm ein Motiv des Kröpcke-Centers auf und zwei Fabelwesen aus Stein prangten an einer Wand.



Wegen hoher Energiekosten und schlechter Lichtverhältnisse wurde die U-Bahn-Station Kröpcke im Jahr 1999 komplett neu gestaltet. Einen »hohen Grad an Helligkeit« wünschten sich die Planer aus Hannover, gepaart mit einem »positiven Raumgefühl«. Umgesetzt wurde das Konzept schließlich von Massimo Iosa Ghini. In nur fünfmonatiger Umbauzeit verpasste der Mann aus Bologna der Kröpcke-Station eine Frischzellenkur, die sie im Anschluss in ungeahntem Glanze erleuchten ließ.

Der italienische Designer erinnerte sich an Rom, wo er in U-Bahn-Stationen bereits erfolgreich mit Glasmosaiken gearbeitet hatte. Auch in Hannover griff er deshalb auf Glasmosaiken zurück. Der Werkstoff ist flexibel, langlebig, farbintensiv, farbecht und leicht zu reinigen. Drei handgefertigte, abstrakte Stadtmosaiken bilden seit Februar 2000 das Herz der neuen Oberfläche.

Mit ihrer unterschiedlichen Farbgebung erleichtern sie die Orientierung innerhalb der Station. Abgestufte Grünnuancen machen aus den mehr als 200 Säulen der Station ein wichtiges raumgestalterisches Element. Zudem arbeitet Ghini intensiv mit Beleuchtung. Im Zentrum jeder Säule sorgt ein ovales Licht für eine positive Raumstimmung, entlang der Gänge geben längliche Lichtleisten die Laufrichtungen zu den Ausgängen und den anderen Ebenen vor. In der Gesamtheit ist so ein moderner Treffpunkt für Menschen entstanden, der zeitlos, ansprechend, sauber und sicher ist.

## Sedanstraße/Lister Meile

Ursprünglich gab es auf der Verteilerebene der U-Bahn-Station Sedanstraße/Lister Meile eine Wand, auf der ein buntes Bild zu sehen war. Dieses Bild hatten Schüler einer nahe gelegenen Grundschule vor gut 30 Jahren im Rahmen eines Wettbewerbs gemalt.

Mitte der Neunziger ging die üstra jedoch neue Wege, um U-Bahn-Stationen künstlerisch Leben einzuhauchen. 1995 startete der »Hannover-New-York-Express«. Vier junge Graffiti-Künstler aus Hannover und drei etablierte Sprayer aus New York bekamen die Chance, von der jungen Kollegen nur träumen konnten – eine ganze U-Bahn-Station nur für sich. In der Station entstand eine gigantische Graffiti-Welt und der größte deutsch-amerikanische Comicstrip der Welt.



## Markthalle/Landtag

Die U-Bahn-Station Markthalle/Landtag erinnert an die Marktkirche und Hannovers Altstadt. Daher ist die Wand der Station mit Backsteinen verkleidet und verweist so auf die Oberfläche.

Im Jahr 1995 gab die üstra die Neugestaltung der Station in die Hände einer einzigen Künstlerin, der Berlinerin Elvira Bach. »Column Painting« hieß das Projekt, das aus den tragenden Säulen der Station Träger einer künstlerischen Botschaft machte: Die Säulen zeigen Motive des Ewigweiblichen.

# Ästhetik des Wartens – die BUSSTOPS

**Hannover besitzt die international außergewöhnlichste Sammlung von Bus- und Stadtbahnhaltestellen, geschaffen von und Kunstobjekt zugleich. International renommierte Architekten und Designer konzipierten gemäß ihren Vorstellungen Dienstleistung, so lautete die Aufgabenstellung an die beteiligten Baumeister. Wartezeit sollte nicht automatisch als**

## Leinaustraße

Der Berliner Designer Andreas Brandolini nahm Anleihen bei Mutter Natur. Seine »grüne Haltestelle« in Hannovers westlichem Stadtteil Linden ist ein Dachgarten in doppeltem Sinne: als grüne Oase über den Köpfen der Wartenden und als Vorgarten direkt vor den Augen der am BUSSTOP im 1. oder 2. Stockwerk Wohnenden.



## Steintor

Den gewaltigsten BUSSTOP errichtete der italienische Architekt Alessandro Mendini. Am Steintor, einem der zentralen Plätze der Stadt mit unverkennbar schwierigen architektonischen und verkehrstechnischen Rahmenbedingungen, schuf Mendini seine gelbschwarze, riesige Lego-Landschaft. Dort, wo eine enge Verkehrsführung auf den ersten Blick filigrane Formen und bauliche Zurückhaltung angebracht erscheinen ließ, setzte Mendini unübersehbar ein Verkehrszeichen. 20 Meter lang, massiv, mit goldenen Kegeltürmen auf den Ecken.



## Königsworther Platz

Ettore Sottsass, der italienische Design-Wortführer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, interpretierte am Königsworther Platz das Prinzip »Tisch« für seinen BUSSTOP. Sein gelbes Kreuzgitter bildet den leuchtenden Rahmen für die »Tischdecke«, unter der sich die Fahrgäste versammeln können.



## Nieschlagstraße

An der Haltestelle Nieschlagstraße realisierte der Kölner Design-Professor Wolfgang Laubersheimer seine »Flüsterstation«. Vier riesige Lauschkalotten dienen Laubersheimer als Flüstergewölbe. Das gesprochene Wort auf der einen Seite der Haltestelle wird in einer Weise reflektiert, dass es auf der anderen Seite des BUSSTOPS mühelos verstanden werden kann. Kommunikation zum Aufhorchen in der Wartestellung.



**Designern aus aller Welt: die BUSSTOPS. Die Unikate durchbrechen das markante üstra-grüne Design als Haltestelle 1994 insgesamt neun über die ganze Stadt verteilte Haltestellen. Kunst als außergewöhnlicher Teil einer gewöhnlichen verlorene Zeit empfunden werden, sondern im Gegenteil zu einem Gewinn für die Sinne der Fahrgäste werden.**

#### Maschsee/Sprengel-Museum

Das Dach dieses BUSSTOPS erinnert an eine große Walflosse. Die von der Berliner Designerin Heike Mühlhaus gestaltete Haltestelle ist zwölf Meter breit und bietet genug Platz, um darunter gut geschützt auf den Bus zu warten. Ein sechs Meter tiefer Pfahl verankert das Kunstwerk im Boden – damit es auch bei Unwetter nicht davonschwimmt.



#### Braunschweiger Platz

Im Osten der Stadt, am Braunschweiger Platz, verwirklichte Frank O. Gehry einen BUSSTOP nach seinen Vorstellungen. Die Flechtdachkonstruktion in der Optik eines Reptilienpanzers legte den Grundstein für eine weitere, noch bedeutsamere und kühnere architektonische Zusammenarbeit zwischen der üstra und dem weltbekannten kalifornischen Architekten: den Gehry-Tower!



#### Hannover Congress Centrum

Eleganz und Symmetrie sind die bestimmenden Elemente der Konstruktion des katalanischen Designers Oscar Tusquets Blanca. Sein Hallenstil fügt sich harmonisch in die Linienführung der rekonstruierten Lindenallee vor dem hannoverschen Congress Centrum ein.



#### Aegidientorplatz

Der Brite Jasper Morrison stellte mit dem BUSSTOP am Aegidientorplatz erstmals in Hannover sein außergewöhnliches Können unter Beweis. Der schnörkellose Stil, die klare, stolze und wohlproportionierte Formgebung des BUSSTOPS überzeugten die üstra: Morrison wurde Jahre später zusammen mit Professor Herbert Lindinger aus Hannover mit dem Design der neuen Stadtbahnen betraut.

#### Friedrichswall/Culemannstraße

Wenige Hundert Meter vom Aegi entfernt ragt am Friedrichswall der BUSSTOP von Massimo Iosa Ghini empor. Ghini stellte dem ehrwürdigen Wangenheim-Palais, in dem heute das Wirtschaftsministerium untergebracht ist, ein futuristisches, grünes Luft-Boot gegenüber. Ein überzeugendes Konzept, dem Ende der Neunziger der Umbau der wichtigsten U-Bahn-Station Kröpcke folgte, den Ghini federführend übernahm.

# Busse und Bahnen – auf Design abgefahren

**Kunst und Design beschränken sich bei der üstra nicht auf BUSSTOPS und Stationen. Auch das Erscheinungsbild des Fuhrparks orientierte sich von jeher bindend an den Kriterien moderner Optik und Funktionalität.**

Den ersten Meilenstein bei den Stadtbussen setzte der in Mailand arbeitende britische Designer James Irvine. Klare Formen und sympathische Farben prägen Hannovers ersten Stadtbus: Ende 1999 wurde der Evo-Bus in Betrieb genommen. Den Stadtbus gibt es in vier Varianten: Als zwölf Meter langen Solobus (X 12) und als 18 Meter langen Gelenkbus (X 18), jeweils mit Diesel- und Erdgasmotor. Das Besondere am Stadtbus: Die silberne Oberfläche der glatten Außenwände, die ein Spiegel für Hannovers Bäume, Häuser und Menschen ist. Sie wird eingerahmt oben von einer üstra-grünen und unten von einer orangefarbenen Linie. Irvine setzte auf runde Konturen im Außenbereich. Große Fenster sorgen für viel Licht und gute Sicht. Alle Sitze sind so angeordnet, dass sie ohne Probleme erreicht werden können. Eine sogenannte »Piazza« in der Busmitte trägt dem Platzbedürfnis von Rollstuhlfahrern, Eltern mit Kinderwagen und Radfahrern Rechnung.

Seit 2006 schaffte die üstra 27 Solobusse des polnischen Herstellers Solaris an. Der Bus ist bei den Hannoveranern vor allem wegen seiner lachenden Front beliebt: Durch eine sehr asymmetrische Frontscheibe, kleine Scheinwerfer und trennende Linien macht der Bus sofort einen sympathischen Eindruck. Für das Farbdesign im Innenraum war der Fachbereich Design und Medien der Fachhochschule Hannover zuständig. Er gestaltete den Innenraum in den Farben Orange und Grau. Im Außenbereich wurde auf die bewährten Farben Silber, Grün und Orange zurückgegriffen.

Der bereits erwähnte britische Designer Jasper Morrison übernahm Ende der 90er Jahre zusammen mit Professor Herbert Lindinger das Re-Design der Stadtbahnen der üstra. Sie entwickelten den TW 2000, der wegen seiner silbernen Außenhaut unter den Hannoveranern bald schlicht »Silberpfeil« hieß. Der vom Industrie Forum Design gleich mehrfach ausgezeichnete Entwurf ist geprägt durch seine großzügige Formgebung. Die Türen haben eine Weite von 1,30 Metern, der Fahrgastraum gewinnt durch eine sogenannte »Taille« gegenüber seinem Vorgänger knapp 30 Zentimeter an Fläche. Noch mehr Platz bringt die Anordnung eines Teils der Sitzplätze in Längsrichtung.





# Design im Überblick



Designer	Objekte
<b>Bach, Elvira</b>	Neugestaltung U-Bahn-Station Markthalle/Landtag
<b>Brandolini, Andreas</b>	BUSSTOP Leinaustraße
<b>Draser, Detlev</b>	U-Bahn-Stationen Aegdientorplatz, Altenbekener Damm, Braunschweiger Platz, Christuskirche, Geibelstraße, Hauptbahnhof, Königsworther Platz, Kröpcke, Lister Platz, Markthalle/Landtag, Marienstraße, Schlägerstraße, Sedanstraße/Lister Meile, Steintor, Waterloo, Werderstraße
<b>Gehry, Frank Owen</b>	BUSSTOP Braunschweiger Platz, Gehry-Tower
<b>Lindinger, Herbert</b>	TW 6000, TW 2000
<b>Iosa Ghini, Massimo</b>	Neugestaltung U-Bahn-Station Kröpcke, BUS- STOP Friedrichswall/Culemannstraße
<b>Irvine, James</b>	Stadtbus X 12 und X 18
<b>Laubersheimer, Wolfgang</b>	BUSSTOP Nieschlagstraße
<b>Lüert, Dieter</b>	U-Bahn-Station Bemerode/Mitte
<b>Mellini, Alessandro</b>	BUSSTOP Steintor
<b>Morrison, Jasper</b>	BUSSTOP Aegdientorplatz, TW 2000
<b>Mühlhaus, Heike</b>	BUSSTOP Maschsee/Sprengel-Museum
<b>Müller, Bernd</b>	U-Bahn-Station Kopernikusstraße
<b>Sottsass, Ettore</b>	BUSSTOP Königsworther Platz
<b>Tusquets Blanca, Oscar</b>	BUSSTOP Hannover Congress Centrum

## i

### Awards

**1997**  
Stadtbahn TW 2000  
*iF design award, Best of Category*

**1997**  
Stadtbahn TW 2000  
*TW 2000 iF ecology design award*

**1997**  
tix Ticketsäule  
*iF design award*

**2000**  
üstra-Stadtbus X 12, X 18  
*iF design award*

**2000**  
Hochbahnsteige D-Süd  
*Bund Deutscher Architekten*

**2000**  
Notrufpanels  
*iF design award*

**2000**  
Zugzielanzeiger  
*iF design award*

**2000**  
Fahrgastinfosystem  
*citycom Deutscher Mediapreis*

**2000**  
Stadtbahn TW 2000  
*Goldene Umweltschiene*

**üstra**

**Hannoversche Verkehrsbetriebe  
Aktiengesellschaft**

Am Hohen Ufer 6  
30159 Hannover  
Telefon: 0511 / 166 80  
Telefax: 0511 / 166 82 010  
info@uestra.de · www.uestra.de

**V. i. S. d. P.**

Udo Iwannek

**Konzeption und Text**

Udo Iwannek, Claudia Reineke

**Text- und Bildredaktion**

Katja Raddatz, Claudia Reineke

**Foto**

üstra-Archiv, Martin Bargiel

**Gestaltung**

B:SIGN Werbeagentur GmbH

**Stand der Daten**

Dezember 2008